

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung, die Grundsteuerbeiträge betr.

Die Grundsteuerbeiträge auf den vierten Termin d. J. sind auf Grund des Gesetzes vom 23. December 1869 mit zwei Pfennigen von jeder Steuereinheit spätestens bis zum

6. November d. J.

abzuführen. Nach Ablauf dieses Termines wird gegen etwaige Restanten sofort mit der Execution verfahren werden.
Frankenberg, am 20. October 1871.

Der Stadtrath.
Welker, Brgmstr.

Bekanntmachung und Vorladung.

Nachdem die Mitglieder der allhier bestehenden Rattundrucker- und Formstechercorporation der für ihre Branche begründeten Verbandstasse in Chemnitz beigetreten sind, ist nach Anzeige des Vorstehers die Auflösung gedachter Corporation in Aussicht genommen und die Abhaltung einer Generalversammlung zur Beschlussfassung hierüber, sowie über die Verwendung des nach der Abtragung der etwa vorhandenen Passiven verbleibenden Corporationsvermögens beantragt worden.

Indem Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich sämtliche stimmberechtigte Mitglieder der Rattundrucker- und Formstechercorporation allhier andurch geladen, sich

den 22. November d. J. Nachmittags 4 Uhr im Saale des Webermeisterhauses

allhier zu einer Generalversammlung einzufinden und an der Berathung und Beschlussfassung über die Auflösung der genannten Corporation,

sowie eventuell über die Verwendung des der Corporation zustehenden Vermögens theilzunehmen.

Hierzu wird bemerkt, daß durch die absolute Mehrheit der Anwesenden gültige Beschlüsse gefaßt werden können, welche, wenn sie die Auflösung der Corporation aussprechen, der Genehmigung der vorgesetzten k. Regierungsbehörde bedürfen.
Frankenberg, am 25. October 1871.

Der Stadtrath.
Welker, Brgmstr.

Monatliche Uebersicht der Geburts- und Todesfälle in Frankenberg (circa 9500 Einw.).

September 1871.

Geburten: Männl. 13. Weibl. 18. Sa. 31.
Todesfälle: Männl. 19. Weibl. 13. Sa. 32.

Alter der Verstorbenen:		1-5		5-10		10-20	
totgeb.	unter 1 Jahr	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.
männl. weibl.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.
—	12 10	4 1	1 —	—	—	—	—
20-30	30-50	50-70	über 70 Jahre				
m. w.	m. w.	m. w.	m. w.				
—	1 —	1 1	— 1				

Todesursachen:

Abzehrung kleiner Kinder	Zahl der Gestorbenen	
	unter 5 Jahren	über 5 Jahren
Abzehrung kleiner Kinder	1	—
Krämpfe und Krampfkrankheiten	11	—
Brechdurchfall	11	—
Luftröhrenentzündung	1	—
Lungenentzündung	2	—
Lungenverwässerung	—	1
Lungenlähmung	—	1
Chronischer Magenkatarrh mit Abzehrung	—	1
Typhus	—	1
Wassersucht	—	1
Verunglückt durch Ueberfahren	—	1

Bezirksarzt Dr. Buschbeck.

Kriegschronik von 1870.

2. November.

Kronprinz Albert vertheilt vor Paris die vom König Johann für Offiziere und Mannschaften des sächsischen Armeecorps gesandten Decorationen unter Kundgabe des königlichen Tagesbefehls, der die Tapferkeit der Truppen anerkennt und ihnen dankt. — Beginn der Beschießung der Festung Reubrisach im Elsaß und des zu derselben gehörigen Forts Mortier. — Die Kaiserin Eugenie verläßt Wilhelmshöhe wieder, um nach England zurückzukehren. — Infolge der Besprechungen Thiers' mit Graf Bismarck über Abschluß eines Waffenstillstandes finden beim Könige militärische Berathungen statt, auf deren Grund der Bundeskanzler am

3. November

Thiers einen Waffenstillstand von 25 Tagen vorschlägt, währenddessen die deutschen Truppen ihre momentanen Standorte und Positionen behalten und Frankreich die Wahlen zu einer Nationalversammlung vornehmen soll. — Nach mehreren kleinen siegreichen Gefechten wird die Festung Belfort durch Truppen des Generals v. Tresckow eerniert.

Vermischtes.

Vom Wetter auf's Beste begünstigt, hat am 1. November gegen Mittag der Einzug des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106 in seine im schönsten Festschmuck glänzende alte Garnisonstadt Chemnitz stattgefunden. Der Empfang, den Behörden und Bürgerschaft bereitet, war ein außerordentlich herzlicher. Eine ungeheure Menge von Zuschauern hatte sich dazu eingefunden und begrüßte die Truppen enthusiastisch.

Am Mittwoch früh in den ersten Morgenstunden

den entstand im unteren Theile der Stadt Stolberg ein Schadenfeuer, in Folge dessen die vier Gebäude der Schiefermühle, sowie zwei gegenüberliegende Häuser theils niedergebrannt, theils eingerissen worden sind.

Vor Kurzem theilten wir einen Aufsatz aus dem „Volkstaar“ mit, in dem von Waldheim aus der auch hier oft genannte Agitator Herr Eckstein von dort empfindliche Angriffe erfuhr. In demselben Blatte bringt jetzt der also Angegriffene eine Entgegnung, der wir zu seiner Rechtfertigung das Wichtigste entlehnen:

„Wie den Parteigenossen bekannt, war ich durch Nothregelung gezwungen, schon vor Jahresfrist auf eigene Rechnung zu arbeiten, welches ich gethan bis zum Entschieden der Genossenschaft. Daß ich bis heutigen Tages noch Außenstände habe, wird Jedem, der nur einigermaßen Geschäftskentniß besitzt, einleuchten, zumal wenn ich kundgebe, daß während der Arbeitseinstellung sogar Einige für mich gearbeitet, und die gefertigten Cigarren erst nach Entstehung der Genossenschaft von mir noch verkauft werden mußten, also mein rechtmäßiges Eigenthum waren. Außerdem haben Arbeiter, welche im Stande waren, auf eigene Rechnung zu arbeiten, mir Cigarren zum Verkauf zur Verfügung gestellt, wofür ich ebenfalls noch Forderungen habe. Als bereits Gelder für die Genossenschaft von Mitgliedern im Betrage von 240 Thlr. eingezahlt waren, beantragte ich, das Geld nicht todt liegen zu lassen, sondern mit demselben zu produciren; es wurde fernere auf mein Anerbieten hin beschlossen, daß bis zur gerichtlichen Bestätigung dieser Genossenschaft das Geschäft im meinem Namen geführt werde. Beim Einkauf von Tabak ward mir vom betr. Hause eröffnet, daß, so lange noch kein Statut vorhanden und die Genossenschaft noch nicht eingetragen sei, der Credit auf meine Person laute, mithin auch die Rechnungen auf meinen Namen aufgestellt waren. Als ich durch verschiedene Intriguen,

welche sich hinter meinem Rücken abwickelten, mich veranlaßt hätte, meinen Rücktritt zu erklären, kamen von vielen Mitgliedern die Aufforderungen an mich, ihre eingezahlten Beiträge ihnen zurück zu zahlen, indem sie die Gelder an mich gezahlt, und auch von mir Quittung erhalten hätten. Andere wollten sie nicht mit ihrem Gelde schalten lassen. Unter diesen erwähnten Verhältnissen war ich es mir unbedingt schuldig, mich zu sichern. Die betreffenden Schriftstücke und Bücher habe ich in Gegenwart des Herrn Hennig und mehrerer Aufsichtsratsmitglieder mit nach Hause genommen, um meine Abrechnungsvorlage ausarbeiten zu können. Gelder, welche zu dieser Zeit vorhanden waren, reichten nicht einmal aus zur Deckung meiner persönlichen Verläge für die Genossenschaft, und habe ich sonach an selbigem Tage, zur selben Stunde Herrn Hennig noch zwei Thaler aus meiner Tasche zur Bestreitung der Tagesausgaben verabsolgt. — Nachdem Herr Eckstein auseinandergesetzt, daß es des aufstehenden Tabales u. wegen nicht möglich gewesen, bis 1. October Rechnung abzulegen und nachdem er die Handlungsweise der Unterzeichner des erst erwähnten Aufsatzes einer scharfen Kritik unterzogen, fährt er fort: „Montag, den 16. Octbr., war auf mein vorheriges Verlangen eine Generalversammlung einberufen worden, in welcher ich nach vorheriger Enthebung aller auf mich lautenden Rechnungen (denn nur unter dieser Bedingung hatte ich erklärt, sämtliche Bücher und Belege aus den Händen zu geben, indem ich dieses mir selbst schuldig sei) Gelder, Briefe u. s. dergl. übergab. Am 16. Octbr. geschah dieses und am 21. Octbr. finde ich den Artikel im „Volkstaat“. Ist dieses auch ehrlich? Ist es ferner ehrlich, wenn Grunewald in genannter Versammlung behauptet: es sei nicht nötig über das Resultat der Rechnungsbilanz (welches ich, nachdem die Rechnung geprüft worden sei, verlangte) öffentlich zu berichten. Die 3 vorgelegten Fragen erkläre ich theils als Lüge, theils liegt die Schuld nicht an mir, theils giebt man gerade zu, daß ich gewissenhaft gehandelt, indem ich heute noch im Stande bin, Briefe und Coupons vorzulegen. Doch nach vollzogener Thatsache auch hierüber mehr. Nur soviel sei noch erwähnt, daß sich Herr Hennig erdreistet hat, in meiner Abwesenheit einen Brief, welcher nur mich anging, ohne irgend welche Erlaubniß dazu zu haben, zu erbrechen und zu lesen. Welche Ehrlichkeit! Welches Schamgefühl! Was den überlassenen Betrag betrifft, welcher uns vom Ausschuss überwiesen worden, so beläuft sich derselbe auf 1 Thlr. 22 Ngr. und habe ich sowohl als Herr Grunewald noch Ansprüche daran. Wenn nun Herr Grunewald soviel Ehrlichkeitsgefühl besitzt, warum hat er nicht wenigstens im Verein einmal Rechnung abgelegt über die Wahlagitationssache? Habe ich den obigen Betrag etwa verheimlicht? Habe ich nicht mehrmals selbst im Verein darüber gesprochen? Schließlich frage ich noch an: Sind Leute Parteigenossen, welche, wie Herr Hennig und Herr Grunewald, über ein halbes Jahr keinen Pfennig Parteisteuer gezahlt haben? Ferner möchte ich den Grund wissen, warum man mich im Verein gestrichen? Hinter dem Rücken kann viel geschehen.“

Der Werth des Grundbesitzes im Königreich Sachsen beläuft sich nach der Grundsteuerabschätzung auf 1,121,620,000 Thlr., wo von 96,555,000 auf die Rittergüter, 650,788,000 auf die übrigen ländlichen Besitzungen und 374,247,000 Thlr. auf die städtischen Grundstücke kommen. Der Reinertrag des gesammten in Privatbesitz befindlichen Grund und Bodens — letzteren zu $\frac{1}{2}$ des durchschnittlichen Kaufpreises angenommen — stellt sich auf circa 44,876,500 Thlr. Die auf dem Grundbesitz haftenden Schulden stellen sich nach amtlichen Ermittlungen auf 304,000,000 Thlr., so daß also bei einer durchschnittlich 4prozentigen Verzinsung sich die jährliche Zinslast von 13,650,000 Thln. herausstellt. Die Grundsteuer ist im Budget für 1871 auf 1,043,200 Thlr. veranschlagt, die Personal- und Gewerbesteuer dagegen auf 1,146,000 Thlr. Zu letzterer tragen bei: ca. 119,000 Thlr. die Beamten und Pensionäre, 212,000 Thlr. die Kapitalisten und Rentiers, und 100,000 die Aktiengesellschaften.

Um von vorn herein dem Vorurtheile entgegen zu treten, welches sich bei früheren Volkszählungen gezeigt hat, daß nämlich die Bevölkerungsaufnahme auch zu Zwecken der Steuer-Veranlagung erfolge, soll, wo es erforderlich ist, durch die Regierungsbehörden öffentlich bemerkt werden, daß ein solcher Zweck gänzlich fern liegt. Es soll nur ermittelt werden, wie viel Einwohner das deutsche Reich zählt, wie viele die einzelnen Staaten, Provinzen, Regierungsbezirke, Städte und Dörfer enthalten, wie sich die Bevölkerung nach Geschlecht, Alter und Religionsbekenntniß vertheilt, wie viele Personen in den

einzelnen Gewerbszweigen beschäftigt sind, in welchem Maße die Schulbildung verbreitet ist und wie viele zum Erwerbe größtentheils unfähige, namentlich taubstumme, blinde, blödsinnige und irrfinnige Personen vorhanden sind. Daraus soll ersichtlich gemacht werden, daß hier ganz andere Fragen als Steuer-Veranlagung zur Sprache kommen. Die Ermittlung der Bevölkerung ist wichtig für die Ausgleichung der Einnahmen und Herauszahlung bei der Zollvereins-Abrechnung und Feststellung der Militär-Contingente.

Der norddeutsche Reichstag erhielt im Jahre 1867 eine von den deutschen Frauen in New-Orleans gesandte schwarz-weiß-rothe Fahne zum Geschenk. Dieselbe ist jetzt auch in das neue Parlamentsgebäude übergeführt und hat über der Präsidententribüne ihren Platz erhalten, und zwar zum ersten Male so, daß das Fahnenstück sich voll entfaltet. Das hat seinen guten Grund. Die goldgestickte Inschrift lautet nämlich: „Dem deutschen Parlament. Die Deutschen von New-Orleans.“ Was also jene deutschen Frauen vor 4 Jahren als einen prophetischen Wunsch im fernem Westen aussprachen, und was so lange nur halb in Erfüllung gegangen war, es ist jetzt voll und ganz verwirklicht worden. Daher das aufgerollte Fahnenstück.

Die Reichstags-Abgeordneten wurden dieser Tage beim Eintritt in den Sitzungssaal besonders überrascht. Jeder Einzelne fand auf seinem Platze eine kostbare, in echten Saffian gebundene Schreibmappe vor, gefüllt mit den theuersten Schreibmaterialien, den Reichsadler und den Namen des betreffenden Abgeordneten in Gold-Druck auf der Oberseite eingepreßt.

Aus Berlin wird gemeldet: „Es ist eine ausgemachte Sache, daß die Häupter der Internationalen in Verbindung mit den Jesuiten in Genf leben und daß sie von dieser Seite große Geldsummen beziehen.“

Die Zeitungen unterhalten sich zur Abwechslung einmal von einem weiblichen Klosterbruder, und zwar soll diese Schwindlerin Niemand anders sein, als die famose Bertha Weiß, welche nach dem Kriege als fährlich umherreiste, viele Betrügerrien verübte, verhaftet und wegen Diebstahls, Betrugs, Führung falschen Namens verurtheilt wurde. Nachdem die Gaunerin Ende Juni ihre Strafbüße verbüßt, kam sie im Juli nach Breslau, wo sie unter dem Namen Otto v. West in ärmlicher Kleidung bei dem Prior des Klosters der barmherzigen Brüder erschien und um Aufnahme als Novize bat. In den gefälschten Zeugnissen war als Geburtsort Capellen, Kreis Gohletz, angegeben. Die Aufnahme erfolgte sofort und die Bertha Weiß blieb vier Monate bei den barmherzigen Brüdern, wo sie sich angeblich mit der größten Demuth der „strengen Ordensregel“ unterzogen und den Klosterbrüdern gegenüber sich stets „untadelhaft“ betragen haben soll. Auffallend ist es, daß die zübelose Bagabondin vier Monate lang im Kloster die strenge Ordensregel befolgt haben soll. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Weiß einzufangen, falls ihr nicht zuvor barmherzige Brüder nach Amerika durchhelfen. Ein nettes Abenteuer.

Ueber den Verlauf der österreichischen Ministerkrise liegen noch keine genaueren Berichte vor. Wer die Stelle von Hohenwart einnehmen wird, ist noch nicht festgestellt, und Alles, was bis jetzt darüber berichtet wurde, geht über das Gebiet der Conjectur nicht hinaus. Man ist der Meinung, daß der Sprung von einem Ministerium Hohenwart bis zu einem erneuerigen Bürgerministerium denn doch zu stark sei und daß man es deshalb noch einmal mit einem gemäßigteren Ausgleichministerium versuchen müsse. Die deutsch-österreichischen Zeitungen bringen bis jetzt nur einen Ueberblick über die letzte Krise, ohne indessen etwas wesentlich

Neues hinzuzufügen. Nur die „R. Br. Br.“ theilt mit, daß Graf Seyditz inimal Gelegenheit gehabt habe, seine Anschauung dem Kaiser zu entwickeln, einmal schriftlich, das andere Mal mündlich. Beide Male begleitete er seine Auseinandersetzungen mit seinem Demissionsgesuche, da er „kein Hinderniß des Ausgleichs sein wolle“.

In Nürnberg wurde in voriger Woche der erste Vereinstag der gesammten deutschen Vereine der freiwilligen Verwundetenpflege abgehalten. Die weltberühmten Chirurgen Langenbeck aus Berlin und Semmich aus Kiel waren dazu erschienen. Die Kaiserin Augusta hat aus Baden an den Verein ein Schreiben erlassen, worin sie in gewohnter schwungvoller Weise hinweist auf die Thätigkeit des Vereins im letzten Kriege, wodurch die Humanität als organisirte Macht in dieser Weise zum ersten Mal in unser nationales Leben eingeführt worden sei. Hier werde ihr eine bleibende Stätte gesichert, hier knüpfe sie an die Erfahrungen des Kriegs die Aufgaben des Friedens, um jenen Sinn, der Schmerz trägt und Graßes schafft, fortzupflanzen als Erbschaft der Zukunft.

Schlägereien zwischen preussischen und bairischen Soldaten in Reg, die jüngst vorgekommen sind und besonders von ultramontanen Blättern in ihrem dem neuen Reiche feindlichen Sinne ausgebeutet wurden, haben zur Folge gehabt, daß die bairischen Regimenter, das 4. und 8. von Reg nach Sedan und Chalons versetzt werden. Politische Tragweite wird man diesen immerhin beklagenswerthen Vorgängen nicht zuschreiben wollen; kommen doch derartige Schlägereien von Zeit zu Zeit unter den verschiedenen Waffengattungen einzelner Garnisonen und zwar in allen Ländern vor.

Der französische Finanzminister ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden „in Anbetracht des außerordentlichen Dienstes, welchen er soden dem Staate geleistet, indem er mit Erfolg in Berlin die wichtige finanzielle Unterhandlung zu Ende führte, welche für Frankreich die vorzeitige Befreiung eines Landestheils herbeiführte“.

Wenn früher der Herrscher an der Seine seine Neujahrstrede anbot, da hieß es: die Ohren auf! Das ist jetzt anders geworden. Er redet zwar immer noch, aber nur, um die Kunstpausen angenehm auszufüllen, durch welche die Tagesliteratur in Verlegenheit gesetzt wird. So oft die Gesellschaft sich langweilt, muß immer Einer, meist unfreiwillig, die Kosten der Unterhaltung tragen. Daher kommt es denn, daß Napoleon jetzt täglich Besuche empfängt von Männern, die im Auftrag der englischen Presse sich nach seinem Befinden erkundigen, und Er ist schlau genug, bei dieser Gelegenheit nur so viel zu verrathen, als er wünscht, daß die Welt in diesem Augenblick erfahre. Da man nun in der letzten Zeit vorzüglich von den bonapartistischen Umtrieben in Frankreich spricht, bringt die „Times“ den Inhalt einer Unterredung, worin der Kaiser, wahrscheinlich weil seine Partei noch keinen Erfolg gehabt, wiederum jede Mitwirkung bei diesen Bewegungen von seiner Seite in Abrede stellt und die goldstrahlende Kaiserkrone einfließen wieder durch die Märtyrerkranz stromer Entfaltung erseht. Es ist wirklich beinahe rührend, aus dem Munde des Decemberräuber zu vernehmen, wie seine Würde ihm nicht gestatte, zu dem lichtscheuen Handwerk eines Verschwörers herabzusteigen! Das unschuldige Gemüth ist natürlich den geheimen Intriguen mit Allen gegen Alle, die man ihm schuldig gelte, völlig fremd! Er vertraut auf die französische Nation und die Vorsehung, mit der er bekanntlich von jeher auf dem vertrautesten Fuße gelebt hat! Inzwischen behauptet er nur von schmerzlichen Gefühlen bewegt zu sein über das Schicksal Frankreichs, die Wuth der Parteien, die Schwäche der Nachhaber und den Druck

des...
Sich...
ken...
nach...
Can...
nach...
gen...
zu...
Er...
seit...
sch...
Ber...
z...
rung...
Dann...
Ueber...
der...
sich...
wieder...
Herrlich...
dens...
Herrsch...
vor...
Beschich...
H...
In...
hastet...
schen...
dann...
der...
sowie...
Todes...
erposit...
Die...
meinde...
den...
liche...
schleife...
nigen...
neu...
A. J...
nolly...
Bauten...
ments...
diese...
del...
Beispiele...
Compagn...
der...
Gerichte...
von...
ler...
für...
360,751...
Garvey...
bäude...
Die...
nicht...
und...
die...
für...
York...
kostet...
das...
Landes...
R. D. J...
Teppiche...
diese...
113,147...
legen...
ungefähr...
nach...
richtsgeb...
den...
pflanz...
zu...
englische...
Stühle...
Doll...
betrech...
keten...
ausreich...
die...
in...
einer

Der Herrscher, Rache an den Feinden, so schreibt nach Gieselbuch, ihr Franzosen.

Gambetta gehört zu den Menschen, deren Mund nach ihrem Ende noch besonders zum Schweigen gebracht werden muß. Obwohl er krank zu Bett liegt, ergeht er sich in den lebhaftesten Erörterungen darüber, wie er sich die Wirklichkeit der Generalräthe denke. Dieselben sollen sich nach seinem Rath ausschließlich mit der Verwaltung und den Lokalinteressen ihres Wahlbezirks beschäftigen, als Politik aber der Regierung und der Nationalparlamentarier überlassen.

In Paris ist jüngst ein gewisser Servot verhaftet worden, der ein Schwindelgeschäft mit baierischen Halmern betrieb, die er selbst anfertigte, dann mit Zetteln besetzte, welche die Namen der Bayern, denen sie angehört haben sollten, sowie den Tag, den Ort und die Umstände ihres Todes enthielten, und so für 15 Frs. pro Stück exportirte.

Die Betrügereien, welche sich die höchsten Gemeindegemeinden der Stadt New-York zu Schulden haben kommen lassen, gehen ins Ungeheuerliche. Bis jetzt belaufen sich die eingezahlten Unterschleife, die während eines Zeitraumes von wenigen Monaten gemacht wurden, auf 7 Millionen Dollars. Die Schuldigen sind der Mayor, A. Jacey Hall, der Finanzsekretär Richard Connelly, der Chef des Departements der öffentlichen Bauten William Tweed und der Chef des Departements der öffentlichen Parks Peter Sweney. Wie diese vier würdigen Stadtväter New-Yorks den Ehrel der Stadt gebrandischt haben, davon einige Beispiele. Eine Firma Ingersoll und Comp. (der Compagnon ist natürlich einer der würdigen Väter der Stadt) bekam für Herstellung eines einzigen Gerichtsgebäudes 1,724,784 Dollars im Laufe von 2 Jahren. Ein Zimmermann, Mr. Miller heißt er, bekam in dem Monat Juni 1870 für Zimmerarbeit in dem Gerichtsgebäude 360,751 Doll. Der Stuccaturarbeiter Andrew Garvey erhielt für Reparaturen hölzerner Gebäude innerhalb 2 Jahren. 2,970,464 Doll. Die Teppiche in dem Gerichtsgebäude kosteten nicht weniger als 565,731 Doll. Die Wasser- und Gasleitung in dem Gerichtsgebäude, sowie die Herstellung von ein Paar Exercierplätzen für die Militz kosteten der guten Stadt New-York 1,331,817 Doll. Dieses Gerichtsgebäude kostet bis jetzt der Stadt 12 Millionen Doll., das ist mehr als das Budget manches deutschen Landes — und ist doch noch nicht fertig. Die R. D. L. bemerkt dazu: Nehmen wir an, das Teppiche 5 Doll. per Yard kosten, so würde diese Summe (565,731 Doll.) genügen, um 113,147 Quadrat-Yards mit Teppichen zu belegen. Der City-Hall-Yard ist 81 Acres oder ungefähr 40,000 Quadrat-Yards groß. Demnach haben die Stadtbehörden im neuen Gerichtsgebäude so viel bezahlt, daß sie hinreichend den ganzen City-Hall Park dreimal mit Teppichen zu belegen. Die Gesamtsumme für Teppiche beträgt so viel, daß man nahezu 70 englische Meilen mit ihnen belegen könnte. Für Stühle in dem Hofsaal wurden 170,229 Doll. berechnet. Angenommen die Stühle kosteten 5 Doll. das Stück, so würde obige Summe ausreichen zum Ankauf von 34,045 Stühlen, die in einer geraden Linie zusammengestellt un-

Bei solchen Spitzbubereien ist es erklärlich, daß dieser New-Yorker Vater der Stadt bis zum 31. Juli 1871 die Schulden der Stadt New-York um 66,548,256 Doll. vermehrt haben. Am 1. August bis Mitte Septbr. 1871 sind weitere 13 Millionen hinzugekommen. Fügen wir noch hinzu, daß endlich das Verhängnis über diese Raubgesellschaft hereingebrochen ist. Die Criminal-Untersuchung ist eröffnet, und die Stadtväter werden wahrscheinlich in Sing-Sing (dem berühmten New-Yorker Staatsgefängnis) enden!

In der Sitzung des Kongresses der Ärzte zu Rom vom 20. v. M. ist Prof. Virchow aus Berlin erschienen und von den Italienern mit rauschendem Beifall empfangen worden. Der Präsident Ratti verließ seinen Stuhl, um den erlauchten Gast zu begrüßen, und Virchow dankte der Versammlung in französischer Sprache für den schmeichelhaften Empfang, den er als Beweis der gegenseitigen Sympathie Italiens und Deutschlands betrachtete. Diese Worte waren das Signal zu einem neuen Applaus.

In den spanischen Cortes (Volksvertretung) ist die Internationale wiederholt Gegenstand der Verhandlungen gewesen und hat das Ministerium sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß es diese Gesellschaft als außer dem Gesetze stehend betrachte und energisch gegen dieselbe vorgehen werde.

Als ein Beweis, wie viel Wunderlichkeit sich in wenig Zeilen zusammendrängen läßt, diene folgender Brief Garibaldi's an den englischen Major Taylor: „Capriera, 10. October 1871. Mein lieber Taylor! Ich komme mit Beccaria für Abschaffung der Todesstrafe und des Krieges. Wie könnte ich demnach die Ermordung der Geiseln von Paris billigen? Aber im Laufe der Zeit werden Sie erfahren, daß die Partei von Versailles weit mehr Mordthaten begangen hat. Tetsch der Ihrige, G. Garibaldi.“

Der Unterrichtsminister Trece hat an die Stelle eines Deutschen einen Slovenen an die juristische Facultät in Prag berufen, und nun stellt sich heraus, daß der Slovene nicht einmal deutsch vortragen kann, und slovenisch verstehen weder die Deutschen noch die Czechen.

Das englische Parlament besitz einige Redner, die sich selbst vor Lafter nicht zu schämen brauchen. Im Unterhaus hielten während der letzten Session 4 Abgeordnete zusammen nur 357 Reden, worunter einer allein 116 beanspruchte. Die scheinen das Wort in Macht zu haben.

Deute, Freitag, Abend. Das Präsidium. Ein Spuler wird gesucht. Fabrikstraße 390m.

Wirlich reell und gut sind wir bei Herrn A. Dresel in Chemnitz, Johannisplatz A 4 und 7 und Hauptmarkt A 12, beim Einkauf in Manufactur-, Leinwand- und Damen-Confection bedient worden und versehen wir nicht, alle diejenigen, welche Bedarf in diesen Artikeln haben, auf dieses Geschäft aufmerksam zu machen.

Den Herren Sup. Dr. Körner und Herrn Snaud, sowie Herrn Schulte in Frankenberg sage ich für die reichlichen Beschenke den aufrichtigsten und innigsten Dank. Gott segne sie!

Dank. Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, die uns beim Tode und Begräbnisse unseres guten Vaters, Gregor Barthel, zu erkennen gegeben wurden, besonders auch dem Herrn Diac. Fischer aus Frankenberg für die so erhabenden Trostesworte, die Sie am Grabe zu uns sprachen, den lieben Freunden und Nachbarn für das Geleit zur letzten Ruhestätte, sowie den Herren Träggen für ihre Bereitwilligkeit, sagen wir hiermit, unseren innigsten Dank. Gott vergelte Ihnen Allen Ihre Liebe!

Dem Verfasser dieser Zeilen, die ich nach: Nach Deiner Pilgerfahrt zurück; Hast Gedulden rüßt Du aus Und schaut das ew'ge Licht. Drum lebe wohl, bis Gottes Hand Uns wieder eint im Himmelstand! Hausdorf.

Christiane Barthel und Sohn. Öffentlicher Dank.

Allen den freundlichen Gubern in Ditterbach und Neudöblich, welche uns in unserm Unglück mit Geld, Lebensmitteln, Kleibern und Betten in reichlicher Weise unterstützt haben, sagen wir auch öffentlich den herzlichsten, innigsten Dank und bitten Gott, daß er sie reichlich dafür segne und jedes Unglück von ihnen fern halte.

Ditterbach. A. Dippmann und Frau. Bei meinem Weggange von hier sage ich lieben Freunden und Bekannten, sowie allen Turngenossen ein herzliches Lebewohl.

Gratulation. Wir bringen unserm Freunde Wilhelm Wunderlich zu seinem 25. Geburtstage, ein 9999mal donnerndes Hoch, daß die ganze Rothfarbe wackelt! Wir wünschen ihm ein langes Leben, er wird schon was zum Besten geben.

Anfrage. Wenn Kirchen-, Schul- und Gemeindeverordnende, sowie Ortsgerichtspersonen an Sonntagen während des Gottesdienstes mit allem ihnen zu Gebote stehenden Zugelassenen Arbeit nachzugehen, gehört solches auch als Nachahmung?

Wohnungsveränderung. Einem geehrten Publikum von Frankenberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr am Mühlgraben, sondern Chemnitzer Straße bei Herrn Lottersecollector Thranitz wohne. Zugleich empfehle ich mich zu allen Aufträgen, die in das Schlosserfach gehören, sowie zur Ausführung neuer Gasrichtungen und aller Reparaturen alter Einrichtungen.

Ergebenst Heinrich Ehrhardt, Schlosser. Von freundlichen Leuten wird eine zum 1. December beziehbare Stube zu mieten gesucht. Offerten bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag nach dem Nachmittags-Gottesdienste findet die Prüfung der hiesigen Weberschüler im Meisterhause statt.
Gönner und Freunde des Instituts werden hierzu freundlichst eingeladen.
Frankenberg, den 2. Novbr. 1871.

L. Pelz,
d. J. Vorstand.

Empfehlung.

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt sich geehrten Herrschaften von Frankenberg und Umgegend zur Anfertigung aller Tapezierarbeiten, als Polstern neuer sowie gebrauchter Meubles, Tapezieren der Zimmer, Einrichtung von Gardinen und Portiären etc. und stellt die neuesten Zeichnungen zur gefäll. Ansicht. Versichernd, nur gediegene und geschmackvolle Arbeit liefern zu wollen, sieht zahlreichen Aufträgen entgegen und zeichnet
Hochachtungsvoll
Chemnitz, Friedrichstraße 8.

A. R. Zimmermann, Tapezierer.

Bernhard Wittmann in Chemnitz,
Werkzeug- und Eisenwaarenhandlung, innere Johannisstraße 6,
Nähe des Marktes, gegenüber der Ewald'schen Restauration,
empfehlen sein großes Lager von Werkzeugen, nebst Hobelbänken und Schraubzwingen, in bekannter vorzüglicher Qualität für Tischler, Glaser, Böttcher, Stellmacher, Zimmerleute, Schlosser etc. etc., von engl. Kreisfägen, Möbel-, Thür- und Fensterbeschlägen etc. zu angemessenen festen Preisen.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Vorrätig bei C. G. Rossberg:
**Marschroute des 12. Armeecorps
in Frankreich, 1870-1871.**
(Große specielle Karte mit eingezeichnete Marschlinie und Angabe der Gefechtsorte etc.)
Preis 7½ Sgr.

**Gefechts-Kalender des 12. Armeecorps
im Feldzug 1870-1871.**
Preis 5 Sgr.
(Der Reinertrag ist für die Invaliden bestimmt.)

Postdeclarationen
mit deutschem und französischem Text
hält stets vorrätig
C. G. Rossberg.

**Bergmann's
Zahnseife und Zahnpasta**
von A. S. A. Bergmann in
Waldheim i. C.

amtlich geprüfte, zuverlässige und seit mehr als
zwanzig Jahren bewährte gesunde Mittel zur
Erhaltung der Zähne, empfiehlt in Original-
packungen à 3, 4, 6 und 7½ Ngr.
B. Knackfuß, Apotheker.

Phosphorpillen,
scharf wirkend und Bitterung enthaltend, zur
Vertilgung der Feld- und Gartenmäuse, liefert
billig
Apothekel Flöha-Chemnitz.
F. Kriebel.

Gestricke Strümpfe und Soden,
sowie auch Strickgarn ist billig zu haben in
der mechanischen Strickerei von
Hermann Naumann, Schloßstraße 3.

Ein Winterrock
ist zu verkaufen Schloßstraße 142.

 **Ein gutes Zugpferd**
steht billig zu verkaufen beim
Gutbes. Friedrich Sippmann
in Irbersdorf.

**Etwas Ausgezeichnetes von
fettem Rindfleisch**
ist frisch zu haben bei
Louis Leber.

Altchemnitzer Sauerkraut
empfehlen
F. A. Naumann,
Stadtberg.

Eine Oberstube
steht zu vermieten Schießhausstraße Nr. 83.

Ein freundliches möbliertes Zimmer
ist an einen einzelnen Herrn zu vermieten und
sodort zu beziehen. Wo? sagt die Expedition
dieses Blattes.

Zur Mitbewohnung eines freundlichen Zim-
mers, vom 15. November an, wird ein junger
solider Herr gesucht. Näheres zu erfahren Chem-
nitzer Straße Nr. 418, 1 Treppe.

Einige Garntreiber
finden noch Beschäftigung bei
Ferdinand Steyer.

Grumbachia.

Morgen Vorstandssitzung.
Im gewohnten Lokal.
5 Uhr.

Gasthof Fischerschenke.

Zur Kirmes,

künftigen Sonntag und Montag, lade ich
zu Karpfen, Hasen- und Gänsebraten,
Kaffee und Kuchen, und andern guten Spei-
sen und Getränken freundlichst ein.

Sonntag und Montag
Öffentliche Tanzmusik.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Wwe. Zimmermann.

Zur Kirmes in Gersdorf

 nächsten Sonntag und Montag, wo-
bei an beiden Tagen öffentliche
Tanzmusik stattfindet, lade ich er-
gebenst ein.

Für eine Auswahl guter warmer
und kalter Speisen und Getränke habe
ich gesorgt und bitte ich deshalb mich recht zahl-
reich zu besuchen.

E. Enghardt.

Agenten-Gesuch.

Personen jeden Standes kann ein leicht ab-
zuführender Artikel, der weder Raum noch kauf-
männische Kenntnisse erfordert, gegen hohe Pro-
vision zum Wiederverkauf zugewiesen werden.
Respectanten belieben ihre Adresse unter den
Buchstaben C. M. 320 an die Expedition dieser
Zeitung zur Beförderung franco einzusenden.

Ein Färbereiarbeiter,

der in der Wollfärberei schon gearbeitet hat,
wird sofort gesucht von

J. Großer.

Ein fleißiger Spuler

wird gesucht Freiburger Straße 228, 2 Treppen.

Ein tüchtiger Spuler

wird gesucht Chemnitzer Straße 370.

Ein Tischlergehülfe

kann sofort Arbeit erhalten bei
Ernst Löschner, Neustadt 349.

Ein Webergeselle

sucht Arbeit mit Schlafstelle. Adressen gefälligst
abzugeben in „Stadt Dresden“.

Quittung.

Beiträge für die Kaiser-Wilhelms-Stiftung
spendeten

in Mühlbach: die Herren Lomtscher und Edw. Engel-
mann je 1 Thlr., Edw. Klausnitzer, Karl Vogelsang, Au-
gust Ulbricht und Karl Thümer je 15 Ngr., Karl Kuhn,
Aug. Bentz und Ferd. Kuhn je 10 Ngr.; in Auer-
walde: die Herren Rittergutspächter Hesse und Braun-
meister Gerber je 5 Thlr., Ortsrichter Seidler 2½ Thlr.,
Sattlermeister Wagner 1 Thlr.; hierüber aus der Sam-
melbüchse in der Amtskasse ebendas. 2 Thlr. 16 Ngr.
5 Pf.

Hervorgerufen durch

Bürgermeister Meißner.

Hierzu als Beilage:

„Allgemeiner Anzeiger für das König-
reich Sachsen“ Nr. 10.